

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 46

Charlottenburg, Freitag, den 12. November 1915

Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 25. bis 30. Oktober haben keine Berichte eingesandt:

Breslau, Gera (Neuß), Geschwenda, Langenau, Liegnitz.
 Das Verbandsbüro.

Die Porzellanindustrie in Oberfranken — Oberpfalz während des Krieges.

In dem unter obiger Ueberschrift gebrachten Artikel in Nr. 43 „Die Ameise“ sind die Firmen namentlich angeführt, die an die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter eine Unterstützung zahlen, soweit ich davon Kenntnis erreicht habe. Es ist von mir übersehen worden, die Firma „Aktiengesellschaft Schönwald, Abteilung Arzberg“

zu erwähnen, die ebenfalls eine Unterstützung gewährt in Höhe von 3 Mk. pro Woche an jede Kriegerfrau, außerdem noch für jedes Kind 0,50 Mk.

Der Vollständigkeit und Gerechtigkeit halber stelle ich das nachträglich noch fest.

H. Bredow.

Im 15. Kriegsmonat.

Der Beschäftigungsgrad in der Porzellan- und Steingutindustrie ist im Monat Oktober so ziemlich der gleiche geblieben wie im Vormonat, wie das Ergebnis unserer wöchentlichen Zählungen nachweist. Keinesfalls ist eine Neigung zur Besserung, eher eine solche zur Verschlechterung wahrzunehmen, wie nachstehende Tabelle im Vergleich mit der des Vormonates ersichtlich macht.

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder			Beim Heere befindl.	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose						Beschränkt Beschäftigte						Voll-Beschäftigte					
	Männl.		Zusamm.			Männl.		Weibl.		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen	
	Zahl	In Proz.	Zahl			Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.
27. 9.-2. Okt.	4840	2521	6861	6099	4187	317	7,30	497	19,71	814	11,86	1865	42,97	1369	54,30	3234	47,13	2158	49,72	655	25,98	2813	40,99
4.-9. Okt.	4319	2518	6837	6114	4221	293	6,78	562	22,31	855	12,50	1925	44,57	1377	54,68	3302	48,29	2101	48,64	579	22,99	2630	39,19
11.-16. Okt.	4157	2492	6649	6165	4237	293	7,04	553	22,19	846	12,72	1811	43,56	1327	53,25	3138	47,19	2053	49,38	612	24,55	2665	40,08
18.-23. Okt.	4106	2426	6532	6154	4256	302	7,35	582	23,99	884	13,53	1722	41,93	1292	53,25	3014	46,15	2082	50,70	552	22,75	2634	40,32
25.-30. Okt.	4067	2428	6495	6193	4271	309	7,59	521	21,45	830	12,77	1646	40,47	1325	54,57	2971	45,74	2112	51,93	582	23,97	2694	41,47

Im Oktoberheft des „Reichsarbeitsblatt“ wird zur Geschäftslage nach den Berichten der Unternehmer gesagt:

In der Porzellanindustrie war das Geschäft nach wie vor ruhig.

In der Steingutfabrikation hat sich gegenüber dem Vormonat nichts wesentliches geändert. Es laufen wieder mehr Aufträge aus dem neutralen Auslande ein. Die Nachfrage richtet sich hauptsächlich nach Stapelartikeln, weniger nach besserem Gebrauchsgeschirr und Luxusartikeln.

Unter 38 Fachverbänden, die für den Monat September, bezw. für das 3. Vierteljahr an das Reichsarbeitsamt berichtet haben, steht unser Verband wieder mit der zweithöchsten Arbeitsloseniffer verzeichnet mit 12,3 v. H. gegen 11,3 im August und 13,1 im Juli d. J. Auf 100 Mitglieder berechnet kamen im 3. Vierteljahr 9,9 Arbeitslosentage, gegen 8,7 im 2. Vierteljahr. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit betrug im 3. Vierteljahr 46 Tage gegen 39 Tage im 2. Vierteljahr.

Nach wie vor ist die Arbeitslosigkeit unter den weiblichen Mitgliedern größer als unter den männlichen. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ betrug diese im September in unserm Verbands bei den Männern 7,3 v. H. (nach unserer Wochenzählung 7,8) bei den Frauen 21,0 v. H. (nach unserer Wochenzählung 20,6) im Durchschnitt 12,3 v. H. (nach unserer Wochenzählung 12,6.)

Die Arbeitslosigkeit in allen 38 Fachverbänden, die an das Reichsarbeitsamt berichteten, betrug 2,6 v. H. gegen 2,7 v. H. im September 1913. Daraus ist zu ersehen, daß die allgemeine Arbeitslosigkeit nicht höher ist, als vor dem Kriege, wenn dabei auch berücksichtigt werden muß, daß der September 1913 nicht als eine Zeit günstiger Konjunktur angesprochen werden konnte.

Der Mitgliederrückgang hat auch im Oktober weiter angehalten. In der vierten Septemberwoche waren nach unserer Wochenzählung 6874 Mitglieder vorhanden, ohne die beim Heere befindlichen, in der vierten Oktoberwoche nur noch 6532, oder weniger 342. Zum Heere eingezogen waren in der vierten Septemberwoche 6078, in der vierten Oktoberwoche 6154 oder mehr 76, so daß der tatsächliche Verlust 266 beträgt. Ohne Zweifel ist dieser Mitgliederrückgang darauf zurückzuführen, daß am Schlusse des Quartales wieder Streichungen wegen Beitragsresten vorgenommen werden mußten. Auf einen Umstand sei aber an dieser Stelle aufmerksam gemacht, der augenscheinlich dazu beiträgt, irreführendes Zahlenmaterial aus den Wochenberichten zu gewinnen. Es mußten eine Anzahl Zahlstellen aufgelöst werden, weil infolge der Einberufungen zum Heere die verbleibende Mitgliederzahl so weit zusammengeschrunft war, daß der Fortbestand einer eigenen Verwaltung sich nicht mehr ermöglichen ließ. Zu einem Teile scheinen die zum Heere Eingezogenen, auch die inzwischen gefallenen oder

an Krankheiten im Felde verstorbenen Mitglieder nicht mit in den Berichten derjenigen Zahlstellen aufgeführt werden, denen der verbleibende restliche Teil der Mitglieder bei der Auflösung überwiesen worden ist. Wir ersuchen deswegen die Kassierer aller Zahlstellen, denen Mitglieder aus aufgelösten Zahlstellen überwiesen worden sind, sich das Zahlenmaterial zu beschaffen und in den Wochenberichten mit zu vermerken.

Carl Legien

und die Generalkommission im 25jährigen Jubiläum.

Ein Doppeljubiläum gilt es in diesen Tagen zu feiern. Die Generalkommission wurde von einer am 16. und 17. November des Jahres 1890 in Berlin tagenden Gewerkschaftskonferenz gegründet und von diesem Anfang an ist Carl Legien Vorsitzender der Generalkommission. Beide blicken somit auf eine 25jährige gemeinsame Tätigkeit zurück. Sie können das mit dem Gefühl der Genugtuung und auch die Gewerkschaften tun es mit Dank und größter Anerkennung.

Greifen wir die 25 Jahre zurück. Das Sozialistengesetz hatte mit seiner zwölfjährigen „Würg“samkeit auch die Gewerkschaften nicht verschont, ihre Betätigung gelähmt und ihre freie Entwicklung behindert, eine ganze Anzahl zentraler und örtlicher Gewerkschaften fiel dem „Gesetz wider die Gemeingefährlichkeit“ zum Opfer. Aber das Gesetz ging an seiner eigenen Gemeingefährlichkeit zugrunde und fiel am 30. September 1890. Sofort rührten die Gewerkschaften die der Fesseln entledigten Glieder, denn schon wenige Wochen nach dem Fall des Gesetzes, am 16. und 17. November, fand die bereits erwähnte Gewerkschaftskonferenz statt, welche einen engeren Zusammenschluß der Gewerkschaften beschloß, eine siebengliedrige Kommission, die Generalkommission, wählte und sie mit der zu gegebener Zeit zu erfolgender Einberufung eines Gewerkschaftskongresses beauftragte.

Dieser erste Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands tagte im März 1892 in Halberstadt. Auf ihm fanden sich zusammen 208 Delegierte, welche 303 519 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu vertreten hatten. Gar schwach waren die Klassenverhältnisse der Gewerkschaften entsprechend den für heut unsäglich geringen Mitgliederbeiträge. Eine von der Generalkommission im Dezember 1890 ergangene Aufforderung an die Gewerkschaften, ihr pro Mitglied 1 Pfg. zur Deckung ihrer Verwaltungsausgaben zu gewähren, wurde so ungenügend befolgt, daß sich nur die geringe Summe von 1208 Mark ergab. Der Streit um die Gewerkschaftsform, ob lokal oder zentral, spielte auf dem Kongreß eine große Rolle und zeigte eine bedauerliche gewerkschaftliche Zersplitterung der einzelnen Berufe. Einzelne Redner machten der Generalkommission den Vorwurf teils der Verschwendung und teils der Ueberhebung, weil sie als ein kleines Informationsorgan das Correspondenzblatt herausgegeben hatte. Andere zweifelten überhaupt an der Existenzfähigkeit oder Existenzberechtigung der Generalkommission, einer nannte sie sogar ein totgebornes Kind. Ein Kind, das kräftig nach Alimenter schrie, konnte ja nicht tot sein; aber der Kongreß sah auch ein, daß es unzweifelhaft zugrunde gehen mußte, wenn man ihm keine Existenzmittel gewährte, und er verpflichtete die Gewerkschaften zu regelmäßigen Beiträgen. Die herrschende Meinung ging dahin, daß man ja den Versuch machen könne, ob das Kindlein die Unterhaltskosten wert sei oder ob es sich etwa als unlenkbar erweisen werde und schließlich gar seine Väter regieren wolle. Als Aufgaben wurden der Generalkommission zugewiesen: Agitation, Statistik, Herausgabe eines Blattes zur Information und zur Unterhaltung der Verbindung mit sämtlichen Gewerkschaften, Pflege der internationalen Beziehungen.

Welch großartige Entwicklung seitdem, wenn wir sie bis zum Abschluß der normalen Verhandlungen vor dem Kriege bemessen. Die zentralistische Gewerkschaftsform hat sich zu der allein stehenden Organisationsform entwickelt. Die Organisationen sind mächtig erstarkt. Auf dem letzten Gewerkschaftskongresse zu München im Juni 1914 konnten 448 Delegierte 2 556 251 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertreten. Für die Gewerkschaften wurde pro 1913 eine Jahreseinnahme von über 82 000 000 Mark, die Ausgabe von rund 75 000 000 Mark, für Unterhaltungen allein 47 793 000 Mark, davon für Streiks 16 074 25 Mark nachgewiesen. Die Ausgabe für Bildungszwecke betrug 2 360 037 Mark. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften belief sich auf 88 069 295 Mark. Der Gemein-
sinn der Gewerkschaften hat sich kräftig entwickelt, wie die

München geschaffenen Bestimmungen über die Regelung von Grenzstreitigkeiten und über die gegenseitige Unterstützung bei Durchführung außerordentlicher Kämpfe beweisen, wie er auch durch die regelmäßigen und außerordentlichen Konferenzen der Vertreter der Verbandsvorstände betätigt und gefördert wird. Die Generalkommission hat sich als segensreiche Einrichtung erwiesen. Das Vertrauen zu ihr und ihrem Vorsitzenden ist ein allgemeines. Ihr Aufgabentkreis ist bedeutend erweitert, was sich insbesondere aus der Unterhaltung des Zentralarbeitersekretariats, des Arbeiterinnensekretariats, der sozialpolitischen Abteilung und der Verpflichtung zur Veranstaltung von gewerkschaftlichen Unterrichtskursen ergibt. Und gern werden in erforderlichem Maße der Generalkommission die regelmäßigen Beiträge zur Durchführung ihrer Aufgaben von den Gewerkschaften geleistet. Im Jahre 1913 konnte sie eine Beitragseinnahme von 429 393 Mark verzeichnen.

Nun hat der Krieg zwar die Gewerkschaften schwer getroffen. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mußte bis nach dem Kriege vertagt werden. Damit fiel das hauptsächlichste Werbemittel und der beste Kitt für den Zusammenhalt. In fast allen Gewerkschaften mußte das Statut außer Kraft gesetzt werden. Riesenauswendungen mußten gemacht werden, um die Not der Mitglieder zu lindern. Den horrenden Ausgaben stehen bedeutend verminderte Einnahmen gegenüber. Die Mitgliederzahl ging durch die Einziehungen zum Heere vielfach bis auf die Hälfte und mehr herunter. Aber all das konnte die Grundlage der Gewerkschaften nicht erschüttern, ihr Bestehen nicht in Frage stellen. Sie konnten zehren von der vorher geleisteten Arbeit, konnten geben aus den vor dem Kriege gesammelten Kapitalreserven und als bindender Kitt reichte völlig aus die erworbene Selbstdisziplin und das Verantwortungsgefühl. So offenbart uns die Kriegszeit wie nichts zuvor, wie fest das Fundament der Gewerkschaften geworden, wie gefestigt die gewerkschaftliche Ueberzeugung und Treue in dem Einzelnen ist. Wir dürfen deshalb der frohen Zuversicht sein, daß, wenn die beim Heere stehenden Mitglieder nach dem Friedensschlusse wieder unter die Gewerkschaftsfahne treten, unsere Reihen auffüllen und sich wieder als unsere besten Kräfte betätigen werden, die Gewerkschaften wieder sein werden, was sie waren, und gar bald mehr, der Zahl nach wie der Wirksamkeit.

Auch die Generalkommission wurde durch den Krieg stark beeinflusst, aber er hat sie durchaus nicht stillgelegt, ihren Wert und ihre Bedeutung auch nicht einen Augenblick herabmindern können. Sie hat gar gut verstanden, auch in dieser Zeit den Interessen der Arbeiter zu dienen. Was sie an Kriegsarbeit geleistet hat, läßt sich im Einzelnen und in der Gesamtheit noch nicht skizzieren, aber soviel steht fest, sie hat viel getan und viel genützt und damit auch große moralische Werte geschaffen, welche den Gewerkschaften nach dem Kriege zugute kommen werden.

Daran, wie und was die Gewerkschaften seit dem Bestehen der Generalkommission geworden sind, hat sie einen hohen Anteil, vor allem aber ihr durch die 25 Jahre ständiger Vorsitzender Carl Legien. Der war so ganz der rechte Mann am rechten Platz. Er brachte in sein Amt mit eine feste Zuversicht auf die vorhandene und noch zu weckende und zu hebende Kraft der Arbeiter und die darauf basierende Entwicklungsfähigkeit und Zukunft der Gewerkschaften. Von dieser Zuversicht hat er sich ständig leiten lassen und auch andere erfüllen können, bei denen sie zeitweilig nicht ausreichen wollte. Hellen Blickes und voll kräftiger Initiative, mit Geschick und großer Fähigkeit hat er es verstanden, zielgebend, aufbauend und ausgestaltend und einigend zu wirken. Naturgemäß gab es auch in der Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften Widerstände zu überwinden, Gegensätze zu beseitigen oder zu überbrücken, Streitfragen zu erledigen, wie sie aus den divergierenden Interessen einzelner Gewerkschaften herauswachsen. Immer ist da wie überall Legiens stark ausgeprägte Unparteilichkeit in Erscheinung getreten. Wohl muß er als Gewerkschaftspolitiker nicht nur mit zu schaffenden Majoritäten, sondern auch mit gegebenen Größen rechnen, nie aber hat er irgend einem gegenüber seine Ueberzeugung geerbt oder auch nur damit zurückgehalten. Mit seiner starken Offenheit hat er sich im betreffenden Augenblick nicht immer die besondere Zuneigung, stets aber die Achtung auch des jeweiligen Gegners gesichert.

Alles in allem ist Carl Legien für seinen Platz an Geist und Charakter von der Natur gar fürsorglich ausgestattet worden, aber wenn sie ihm auch noch Hörner und Krallen verliehen hätte, im Kampf gegen die von außen andrängenden Gegner, die, weil sie Feinde der Gewerkschaften, auch die seinen waren, hätte er sie manchmal brauchen können, so zahlreich waren sie

nitunter, vielfach strupellos in der Wahl ihrer Waffen, die oft als geistige nicht mehr anzusprechen waren. Die Natur hat ihm diese Wehrmittel versagt und wir begreifen es, daß die ästhetische Wirkung seines Bildes nicht beeinträchtigen sollte. Sie trug aber doch seiner Bestimmung Rechnung und stattete ihn mit einem außerordentlich festen Rückgrat aus. So stand er im Kampf, der Nadelstiche nicht achtend, auch gegenüber Keulenträgern seinen Mann und wenn besonders starke Ringer gelegentlich bemühten, ihm das Rückgrat zu brechen, nicht gebeugt haben sie es ihm. Er blieb seiner Ueberzeugung und seiner Mission treu.

Carl Legien ist der höchsten Wertschätzung und Dankbarkeit aller Gewerkschaften sicher. Wir geben dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß er noch lange den deutschen Gewerkschaften und ihrer Generalkommission erhalten bleibe möge.

Indem wir Carl Legien und der Generalkommission zu ihrem Jubiläum herzlich gratulieren, beglückwünschen wir uns selbst zu ihrer bisherigen und weiteren Tätigkeit. Die 50jährigen Erfahrungen garantieren uns dabei für die Zukunft.

Georg Wollmann.

Zum Lebensmittelwucher.

Partei Vorstand und Parteiauschuß der sozialdemokratischen Partei haben in einer erneuten gemeinsamen Aussprache Stellung genommen zu den unerträglich und vollkommen unvollbar gewordenen Zuständen auf dem Lebensmittelmarkt. In völliger Uebereinstimmung bei Beurteilung der Sachlage wenden sich diese Partei-Instanzen gemeinschaftlich in einem längeren Aufruf an die Volksgenossen, die unter diesen Zuständen schwer zu leiden haben, und fordern alle, denen das Volkswohl und die Volksgesundheit höher stehen als das Profitinteresse der Lebensmittelwucherer, zu energischem Kampfe auf. In diesem Aufruf wird daran erinnert, daß bereits in der zweiten Kriegswoche Partei Vorstand und Generalkommission der Gewerkschaften gemeinschaftlich von der Regierung geordert haben, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Volksernährung sicher zu stellen und der gewinnstüchtigen Spekulation auf dem Lebensmittelmarkt entgegen zu wirken. Alle von der Regierung bisher getroffenen Maßnahmen haben die Vorschläge von Partei Vorstand und Generalkommission in ihren wesentlichsten Teilen unberücksichtigt gelassen und sich als völlig ungeeignet und unzulänglich erwiesen. Nicht die Wahrnehmung der Interessen der Allgemeinheit, der großen Masse der Konsumenten, sondern in erster Linie der Interessen der Produzenten und Händler ist der Stempel, der allen bisherigen Maßnahmen aufgedrückt worden ist.

Die in Deutschland vorhandenen Lebensmittelvorräte reichen durchaus zu, die Ernährung des Volkes sicher zu stellen, wenn eine geregelte Verteilung Platz griffe. Das sicherste Mittel wäre, die vorhandenen Vorräte gleich der Brotverteilung auf alle Einwohner des Reiches in gleichen Rationen zu verteilen. In Verbindung damit müßte erfolgen die Beschlagnahme und der Verkaufszwang, um das spekulative Zurückhalten der Waren zu verhindern, ferner die Festsetzung von Höchstpreisen, die einen Spekulationsgewinn ausschließen. Das sind die hauptsächlichsten Forderungen, die vorstehend genannte Partei-Instanzen erheben.

Es wird weiter gefordert, daß die bereits erlassenen Strafbestimmungen gegen die Lebensmittelwucherer in schärfster Form zur Anwendung gebracht werden. In dem Aufrufe wird gefordert, daß jede Ueberschreitung der Höchstpreise, jedes Zurückhalten von Lebensmitteln zum Zwecke wucherischer Preistreibung den Behörden zwecks Verfolgung zur Anzeige gebracht werden soll. An allen Orten sollen die Parteiorganisationen in Verbindung mit den Gewerkschaften Kommissionen bilden zu dem Zweck, die Kontrolle wirksam zu gestalten, ob die behördlichen Anordnungen, Höchstpreise usw. innegehalten werden.

Wenn in dem Aufruf gesagt wird, das Volk hat nun Worte genug gehört, es will endlich Taten sehen, es fordert gebieterisch Maßnahmen zur Sicherung seiner Ernährung, es hat es satt, noch länger Spielball gewissenloser Spekulanten und rücksichtsloser Gewinnsucht zu sein, so dürfte die Volkstimmung damit durchaus zutreffend wiedergegeben sein. Die Dinge stehen auf des Messers Schneide, es geht einfach nicht mehr weiter, als es bisher gegangen ist. Darin werden, dessen sind wir gewiß, alle unsere Kollegen ohne Ausnahme restlos mit uns übereinstimmen.

Aus anderen Verbänden

Eine technische Neuerung im Töpfergewerbe gibt dem Zentralvorstand des Töpferverbandes Veranlassung, sich in letzter Nummer des Fachblattes „Der Töpfer“ mit einer Erklärung an seine Mitglieder zu wenden. Unter dem Namen „Neumarktlachel“ hat die Firma Carl Leichert, Ofenfabrik in Meißen, Neumarkt, eine neue Ofenlachel auf den Markt gebracht, die ganz besondere Vorzüge gegenüber den bisherigen Racheln haben soll. Diese neue Rachel wird aus trockener, pulverisierter Masse, ähnlich dem in Porzellanfabriken bekannten Stanzverfahren, gepreßt und mit einer besonders konstruierten Schleifmaschine nach Stichmaß und Winkel geschliffen. Infolgedessen soll der Ofenseher beim Bearbeiten dieser neuen Racheln nicht mehr nötig haben, die einzelnen Racheln zu behauen und zu schleifen, wie das bisher der Fall war.

In einer Beschreibung, die die Firma darüber herausgegeben und die in Nr. 43 „Keramische Rundschau“ auszugsweise wiedergegeben wurde, wird gesagt, daß nur notwendig sei, beim Setzen eines Ofens darauf achtzugeben, daß die obere Kante der Sodellschicht geradlinig sei, und wenn das der Fall, dann brauchen die übrigen Schichten, so wie die Racheln sind, nur aufgesetzt zu werden. Unter diesen Umständen soll sogar ein ungeübter Arbeiter imstande sein, einen Ofen mit Neumarktlacheln zu setzen. Infolge dieses neuen Verfahrens werde einmal schon Zeit bei der Herstellung der Racheln gespart, dann aber vor allen Dingen beim Setzen der Ofen infolge Wegfalles des bisher notwendigen Behauens und Schleifens der Racheln. Die Firma ist der Meinung, daß infolge dieses neuen Verfahrens mehr als die Hälfte des bisherigen Arbeitslohnes gespart werden kann.

Das fachmännische Urteil des Zentralvorstandes vom Töpferverband weicht in erheblichen Punkten von dem der Firma ab, jedoch sagt auch der Vorstand, daß trotz aller Mängel, die der heutigen Neumarktlachel noch anhaften, diese nicht mehr verschwinden, sondern ihren Platz behaupten wird. Damit müssen die Ofenseher als einer gegebenen Tatsache rechnen. Es kann sich nur darum handeln, in welcher Weise sich die Ofenseher mit der durch diese technische Neuerung geschaffenen Situation abfinden wollen. Um ein Urteil zu gewinnen, bezw. seinen Mitgliedern Vorschläge machen zu können, hat der Vorstand des Töpferverbandes zwei verschiedene Ofen aus Neumarktlacheln (einen Nutenofen und einen weißen glatten Ofen) in Berlin setzen lassen. Der Vorstand hat dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß die Seher für einen Nutenofen $\frac{2}{3}$ für einen glatten weißen Ofen $\frac{1}{4}$ des bisherigen Tariflohnes dafür fordern müssen, wenn sie in ihren Verdienstverhältnissen keinen Rückgang erleiden wollen.

Der Effekt dieser, wie legien Endes jeder technischen Neuerung ist aber, die teure menschliche Arbeitskraft nach Möglichkeit zu erübrigen und damit den Fabrikationsprozeß zu verbilligen. Wenn die Arbeiter sich dadurch in ihrer Existenz bedroht fühlen und aus diesem Gefühl heraus zu Maßnahmen schreiten, die als ein Stemma gegen den Fortschritt angesehen werden können, wird das mancher erklärlich finden, aber trotzdem würde es nicht richtig sein. Der Vorstand des Töpferverbandes warnt deshalb auch seine Mitglieder und mit Recht, sich nicht zu falschen Maßnahmen verleiten zu lassen, sondern sich mit der gegebenen Situation in einer Weise abzufinden, wie es den tatsächlichen Interessen der Mitglieder entspricht.

Vermischtes

In Gräfenhal, einem kleinen Städtchen im Meiningischen, in dem die Porzellan-Industrie vorherrschend ist, wird an die Kriegerfamilien und an die Arbeitslosen eine Unterstützung aus städtischen Mitteln gewährt, die vollste Achtung verdient. Es muß hierbei bemerkt werden, daß diese anerkennenswerte Kriegsfürsorge unter Mitwirkung der Arbeiterorganisation geregelt worden ist. Wir lassen nachstehend die von der städtischen Unterstützungskommission bekannt gegebenen Sätze folgen.

Die städtische Unterstützung beträgt für Kriegerfamilien der reichsgesetzlichen. Eine Frau mit fünf Kindern erhält also gegenwärtig monatlich:

vom Reich 42 Mark — Pfg.

von der Stadt 31 „ 50 „

zusammen 75 Mark 50 Pfg.

Für Arbeitslose zählt die Stadt wöchentlich:	
für den alleinstehenden Arbeiter	8,— Mark
„ die alleinstehende Arbeiterin	6,— „
„ Mann und Frau	12,— „
„ „ „ „ und 1 Kind	13,20 „
„ „ „ „ „ 2 Kinder	15,— „
„ „ „ „ „ 3 „	15,90 „
„ „ „ „ „ 4 „	16,80 „
„ „ „ „ „ 5 „	17,40 „
„ „ „ „ „ 6 „	18,60 „
„ „ „ „ „ 7 „	19,50 „
„ „ „ „ „ 8 „	21,— „

Die Arbeitslöhne werden von den Unterstüzungen in Abzug gebracht.

Das „Reichs-Arbeitsblatt“ über die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften im Krieg. In den Nummern 9 und 10 des „Reichs-Arbeitsblatts“ wird ein Artikel über die Konsumvereine während des Krieges veröffentlicht. Der Artikel behandelt in sehr sachverständiger Weise die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die wirtschaftliche Mobilmachung des deutschen Volkes und gibt zum Schluß eine Anzahl Entschlüsse von Konsumgenossenschaftsverbänden wieder, in denen zum Ausdruck gebracht worden ist, daß die Konsumgenossenschaften alle Maßnahmen unterstützen würden, die das wirtschaftliche Durchhalten zu fördern geeignet sind. Im Anschluß hieran bemerkt der Berichterstatter des amtlichen Organs:

Wie der vorstehende Ueberblick zeigt, haben die deutschen Konsumvereine es nicht bei derartigen Versprechungen bewenden lassen, sondern sie haben sich nach Kräften bemüht, die Worte in Taten umzusetzen. Sie haben dadurch wesentlich zur Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens während des Krieges beigetragen.

Das ist ein Urteil, welches die Konsumgenossenschaftsbewegung mit Befriedigung registrieren kann.

Ueber den Betrieb der Volksversicherung in Deutschland berichtet das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung in seinem Geschäftsbericht über das Jahr 1914, daß in diesem Jahre von deutschen Unternehmungen 17 (nämlich 14 Aktiengesellschaften und drei Gegenseitigkeitsvereine) Volksversicherungen nachgewiesen haben. Fünf von diesen Gesellschaften und weitere 19 Unternehmungen (insgesamt 15 Aktiengesellschaften und neun Gegenseitigkeitsvereine) haben über den Bestand der von ihnen betriebenen sonstigen kleinen Versicherungen berichtet. Noch stärker als bei der großen Lebensversicherung machen sich die Folgen des Krieges bei der Volksversicherung geltend. An Stelle der raschen Steigerung in den Vorjahren — sie betrug 1913 111 844 000 Mark — ist in dem Berichtsjahr eine Abnahme des Bestandes um 56 219 000 Mark getreten. Außer den deutschen haben noch vier ausländische Unternehmungen die Volksversicherung und drei die Sterbegeldversicherung betrieben.

Zwischenhandel und Konsumenten. In Ungarn hat man statistisch festgestellt, wie stark sich die Zahl der Warenvermittler vermehrt. Es ergab sich, daß sich das Vermittlertum in Budapest zwischen den Jahren 1890 und 1900 von 44,2 Proz. auf 337,5 Proz., und in den Städten der Provinz von 316 auf 966 Proz. vermehrte, wogegen sich die Einwohnerzahl in Budapest unter diesen Jahren nur um 44,8 Proz. und in der Provinz um 16 bis 17,1 Proz. vergrößerte. Die unendlich große Vermehrung der Vermittler liegt weder im Interesse der Konsumenten, noch in dem der Produzenten und des ausländischen Handels. Sie ist die Ursache des großen Unterschieds zwischen dem Preise, den die Produzenten für ihre Ware bekommen, und dem Preise, den die Konsumenten für die Ware bezahlen. Den Gewinn heimst das Vermittlertum ein. Werden die überflüssigen Vermittler ausgeschaltet, so kann der Konsument billiger kaufen und der Produzent teurer verkaufen.

Versammlungs-Anzeigen

- Zahlreicher Besuch bei den Versammlungen erwünscht.**
- Berlin.** Freitag, 12. November, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Verwaltungssitzung im Büro — Samstag, 20. November, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellensversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Elberfeld.** Samstag, 14. November, bei Hinrichs, Peterstraße 11.
- Frankfurt a. M.** Samstag, 13. November, 8 Uhr, bei Bollstädt.
- Gräfenhainz.** Samstag, 20. November, 8 Uhr, im Gasthaus „Am Steiger“.
- Halle a. S.** Sonntag, 15. November, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neaegasse.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Arthur Backhaus, Maler, geboren am 7. November 1887 in Sundhausen, gefallen am 14. August in Rußland. Mitglied der Zahlstelle G o t h a.

Hermann Probst, Gießer, geboren am 12. April 1886 in Gräfenhainz, gefallen am 31. Oktober in der Champagne. Mitglied der Zahlstelle K a h l a.

Friedrich Gollwitzer, Maler, geboren am 23. Juni 1889 in Altenstadt bei Hohenstrauß, gefallen am 19. Oktober bei Ripot in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle H o h e n s t r a u ß.

Adam Barthelmes, Massemüller, geboren 17. Dezember 1888 in Weilar, gefallen am 10. Oktober in Rußland. Mitglied der Zahlstelle S t a d t l e n g s f e l d.

Ernst Zelenitz, Dreher, geboren am 14. Januar 1894 in Colditz, gefallen in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle C o l d i t z.

Anton Schramml, Formengießer, geboren 1. März 1879 in Krummenaab, gefallen am 28. Oktober in Frankreich. In ihm verliert die Zahlstelle R ö s l a u eines ihrer eifrigsten Mitglieder.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Henderungen

Huma. Ass. Fritz Bohl, Dr., Haasenstr. 4.

Breslau. Ass. Erich Fritsch, Tauenzienstr. 147, part.

Freienoria. Ass. Louis Elmer, Orlamünde, Bahnhofstr. 124.

Gelchwenda. Ass. Louis Haat II, Bader, Arnstädterstr. 18.

Tiefenfurt. Ass. Max Buse. — Kv. Emil Wotschmann, Marktgrund, jämtl. Mt.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offizien-Beförderung nur bei Porto-Einsparung
---	---------------------	---

4 bis 5 solide, an sauberes **Isolatorenreher** werden sofort eingestellt. Arbeiten gewöhnte. Meldungen an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

Preis der Zerspaltenen Bettgelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorauszahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-----------------------------

Goldschmiere, goldb. Malrückstände usw.
kauft M. Köhler, Dresden-H., Gericht-Strasse 8 II.
S o b a n n e P r e i s e . — B e s t e B e d i e n u n g . — S o f o r t R a s t

Zahle weil grossen Umsatz höchste Preise	<p>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</p>  <p>Edel-Metall-Schmelze Geprüft 1896</p>	<p>Reelle schnelle Bedienung</p> <p>Osterweihstrasse 32. Otto Seifert, Zwickau S.</p>
--	--	--

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Berggoldschmelze vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Alle Goldabfälle kauft höchstzahlend **H. Langhammer, Wiltau, b. Zwickau i. Sa.**

Gold-, Silber- und Platinabfälle als Schmiere, Alche, Bappen, Stupfer, Binsel, Räfte, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend **Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 17.**

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22